

s chacheli

Unkostenbeitrag
freiwillig
(beiliegender Ein-
zahlungsschein!)

"CHACHELI" in eigener Sache

Aller Anfang ist schwer! Dies haben auch wir in unserem Redaktionskomitee erfahren. Als "Laienzeitungsmacher" ist uns die graphische Gestaltung, die Artikel- und Bilderauswahl und anderes mehr keineswegs leicht gefallen. Den Anforderungen einer echten "Profi-Zeitung" genügt unser "CHACHELI" wohl noch nicht ganz.

Wie kam es überhaupt dazu? Die Idee für unser "CHACHELI" wurde an der letzten Gallivater-Abholung geboren. Und zwar kam sie weder von einem alten Gugger mit langjähriger Faschnachts- und Vereinsfahrung, noch von einem Vorstandsmitglied. Es war ein Neuer, der mich für sein Vorhaben sofort begeisterte und dazu bewog, das Experiment einer eigenen Zeitung zu unterstützen.

Was will das "CHACHELI"? Die Chachelermusik hat viele Freunde und Gönner, die den Verein auch finanziell unter-

stützen. Wir möchten ihnen mit unserer Zeitung nun einmal zeigen, wer überhaupt hinter dieser Musik steckt und was in so einem Verein vor-, während und nach der Fasnacht alles läuft.

Für Vereinsmitglieder sollte das "CHACHELI" eine Herausforderung sein, selbst aktiv daran mitzuarbeiten. Wir sind auf jeden von euch angewiesen, um unsere Zeitung vielseitig und interessant zu gestalten. Wir erwarten, dass bis zur Herbstversammlung von jedem Mitglied ein kleiner Artikel oder mindestens eine Anregung oder ein Vorschlag bei uns eingeht.

Was liest man im "CHACHELI"? Die Themen sind praktisch unbegrenzt. Ihr könnt eurer Schreibwut freien Lauf lassen. Es werden auch kritische Artikel veröffentlicht.

Kurz: Das "CHACHELI" soll unser Vereinsleben mit all seinen kleinen Freuden und Leiden aufzeichnen.

Neuchâtel 1982

Bei strahlendem Herbstwetter bestiegen am 25. September rund 30 Chacheler den Car, um ans Weinfest in Neuchâtel zu fahren. In wenigen Stunden war das Ziel erreicht und die Chacheler bezogen als erstes Quartier im vertrauten Luftschutzkeller etwas ausserhalb der Stadt. In dieser Zeit überzogen grauschwarze Wolken den Himmel. Aber einen Chacheler kann ja so schnell nichts erschüttern, nicht einmal die Tatsache, dass die Reisetasche fertig gepackt zu Hause steht.

Nach Bezug der Himmelbetten führte uns der Car in die Stadt. Kleider und Instrumente wurden deponiert, der nächste Treffpunkt gezeigt und dann ging es auf in den Trubel eines Neuchâtel, das einem Luzern während des Altstadtfestes glich. Einige weibliche Mitglieder erstanden sich Hörner, es wurde Cassis und Wein getrunken oder auch der erste Hunger gestillt.

Nach dem Abendessen in einer kleinen, für das Fest überdachten Gasse ging auch für die Chacheler der Trubel los. Mit Kleid, Kopfputz, Instrument und Guide ging es kreuz und quer durch die Stadt, hier ein Ständchen, dort ein Ständchen. Im Laufe des Abends stiessen wir dann auch auf unsere Zürcher Kollegen, die Fressäcke, und wollten mit ihnen gemeinsam etwas spielen. Die Tambourmajoren konferierten also. Als Giri meinte, wir spielen alles, gab der Oberfressack sofort sein Startzeichen zu einem deftigen Rock'n'Roll. Was soll man dagegen noch tun?

Nach heiteren Stunden zwischen Tag und Traum waren des Morgens irgendwann einmal alle Chacheler in die Schlafställe gekommen. Nicht aber unsere Zürcher. Sie fuhren mit Pauken und Trompeten ins Quartier ein und hatten eine Unmenge von Problemen. Bei dieser Gelegenheit ist natürlich zu erwähnen, dass heutzutage das Abschminken von völlig bemalten Gesichtern unmodern ist (Merksatz No. 1 für jeden Faschnächtler).

Am Sonntag regnete es in Strömen. Glücklicherweise gehör-



ten wir nicht zu den Teilnehmern des Festumzuges. Während dieser Zeit sassen wir gemütlich im Trockenen und übten uns im "Wer-kann-mehr-Fondue-essen". Die Fressäcke leisteten uns dabei zwangsläufig abermals Gesellschaft und so kam es nach dem grossen Wettkampf noch zu einem grossen Gegugge in der schmalen Gasse.

Als wir Neuchâtel verliessen, hellte sich der Himmel wieder auf, so eine Gemeinheit! Aber was ist denn schon Regen, es kehrten ja alle zufrieden und glücklich nach einem wunderschönen Wochenende nach Kriens zurück.

Chilbi

Alle Jahre wieder ist viel Betrieb an der Chrienser Chilbi. Für Insider ist es längst bekannt, dass man sich trifft in der originellen und fröhlichen Runde in der Chacheler-Chilbi-Beiz. Zwar ist diese Beiz einigen Chrienser Wirten immer ein Dorn im Auge, obwohl ihre Bude bumsvoll ist. Die Chacheler und der Fitness-Club Kriens hatten wie immer viele dienstbare Geister aufgeboden, die sich um die Gäste kümmerten und Ordnung hielten. Zwischendurch spielte die Chilbi-Formation der Chacheler mit kakaphonischen Klängen auf. Ganz besonders hat sich unser

Neumitglied Elio ausgezeichnet, hat er doch mit Inbrunst auf die Pauke gehauen, obwohl er tags zuvor an der Luvina Wein degustierte.

Punkt 23 Uhr war der Wirtschaftsbetrieb zu Ende, und wer sich nicht rechtzeitig von den Bänken erhob, wurde mit denselben zusammengeklappt und weggeräumt. Nach einer Stunde war der Schuppen fast wieder im Urzustand, lies "militärwürdig".

Die Chacheler hoffen, dass unsere Gäste uns auch dieses Jahr die Treue halten werden und die fröhliche Festwirtschaft besuchen werden. Bis dann auf Wiedersehen.

Warum heisst der "Solothurner" wirklich "Solothurner"?

Im Jahre 1971 fand in "Soledurn" das erste eidg. Guuggemusig-treffen statt. Di Chacheler nahmen das zum Anlass, das Städtchen Solothurn ein wenig unsicher zu machen. Die Guuggemusigen kamen aus allen Landesteilen der Schweiz. Wir waren nicht schlecht erstaunt, wie verschiedene Musigen aus dem Raume Biel-Solothurn-Grenchen einen Marsch-Schritt anschlugen, wie sonst nur die Feldmusigen.

Am Nachmittag fand nun ein Umzug statt. Wir marschierten in unserem bewährten langsamen Guuggemusig-Schritt dahin. Da wurden wir von 3 Musigen von der schnellen Truppe überholt, d.h. wir bildeten eine Gasse und liessen sie vorbeirennen. Dann setzten wir unseren gemächlichen Schritt fort. Wenn wir nun bei der Gallivater-Abholung der Feld- oder Harmoniemusig "nid noche mögid", schalten wir eben den "Solothurner", d.h. den Schnelligang ein, um die Umzugslücke wieder zu schliessen.

Seither sind Stücke im Feldmusig-Trab eben "Solothurner".

"s'Schreckmömpfeli"



Bächler-Sidler AG Luzern

Endlosformular-, Block- und Garniturenfabrik, Druckerei Sagenmattstr. 7, 6002 Luzern, Tel. 041 - 22 71 71

Für jeden Bedarf das richtige Formular

Endlosformulare

Snapband-Garnituren

Einzelgarnituren

Snapout-Garnituren

Durchschreibeblocke

Geschäftsdrucksachen

Wählen Sie Spezialisten als Partner





Gallivater-Abholung 1983

Eine Fasnacht, dass "es chlöpft und tätscht", wurde an der Gallivater-Abholung eröffnet. Die Planer eines solchen Anlasses gehen immer perfekter vor. Nachdem wie üblich, die Feldmusik mit Siebenmeilen-Stiefeln davongezogen war, kam der längst bekannte "Solithurner" der Chacheler zur Anwendung, damit sie auch noch mit dem Umzug in Kriens anlangten. Zum Spiel auf der Bühne wurden die Chacheler unter dem Pilatus durchgeschleust und langsam auf die Bühne gebracht. Dort war das "Theater" schon in vollem Gang (Auftritt Chacheler 18.45, es war 18.46 Uhr). Nach dem zweiten Stück kam die Gratulationstour. Aber o weh, der Mayor hatte keinen Blumenstrauß (der doch bestellt war). Nicht faul, kommandierte er einen Chacheler ab, irgendeinen Strauss im Säli zu entwenden. Die Blumen, mit denen unser Major gratulierte, hatte die Gallimutter schon im Arm, als sie von der Feldmühle nach Kriens in der Kutsche fuhr. Aber was solls, Blumen sind Blumen.

Sarnen

An einem Tag im Januar entschloss sich eine Handvoll Chacheler, die des Festens noch nicht überdrüssig waren und doch den Schlaf so nötig gehabt hätten, der Sarnen Fasnachtseröffnung ihren Teil beizutragen. Mit ihren Siebensachen fuhren sie des abends spät noch los. Besetzung: eine Pauke, eine Trommel, ein Paar Cinellen, eine Trompete, ein Klarinett und eine Lyra.

Als sie sich in besagtem Ort gefunden hatten, stiegen sie in ihre Gewänder und marschierten strammen Schrittes bis zur nächsten Ecke. Der erste Versuch mit der entstandenen Huusmusik ging über die Bühne und endete kläglich. Der Trompeter war nämlich der Auffassung, dass er ohne Posäune nicht spielen könne. Alle Überredungskünste nützten nichts, die Füße wurden kalt, der Enthusiasmus starb. Am Ende standen sechs Chacheler in der nächsten Beiz und warteten auf bessere Zeiten.

Die besseren Zeiten kamen nicht und so entschlossen sich die so tatkräftigen Festbrüder, nach Luzern zurückzukehren und dort die Übung zu beenden. Gesagt, getan: die sechs Chacheler marschierten keine Stunde später im Monopol ein, in voller Montur, versteht sich. Und die Leute wunderten sich. Da es mit den Platzverhältnissen nicht zum besten stand, kam der Trompeter ungewollt abermals ins Rampenlicht, was ihn furchtbar genierte.

Tip für alle, die noch ein Chachelerkleid vom 20-jährigen Jubiläum gesehen haben: bei der nächsten Sarnen-Fasnachtseröffnung steht ganz bestimmt wieder ein einsamer Trompeter um ca. 00.30 morgens im Monopol. Besichtigung franko und kostenlos.

So ein Schällebaum ist ein faszinierendes Instrument, aber man sollte ihn halt zwischen den Beinen halten und schüteln und nicht nur auf den Boden klopfen, das gibt nicht den richtigen Effekt.

Die Chacheler bei „Magie“ und dem Froschzunft-Vater

Wir fuhren gutgelaunt mit der „fast“ halben Musig nach Baar. Nach kurzem Zwischenhalt ging es weiter nach Inwil. Dieser Auftritt wurde für einige von uns lustig. Denken wir einmal an die gekonnte Aufstellung auf der Bühne. ... mit dem Rücken zum Froschzunft-Vater und seinem Gefolge spielten wir unsere „Hitparade“. Wer sonst bringt sowas fertig? Einfach herrlich!! Ausser uns waren noch andere Musigen vertreten, die Namen sind mir leider entfallen. Erinnern kann ich mich noch an ein besonderes Mädchen, sie hiess „Magie“. Da hat doch bei unserem ersten Auftritt tatsächlich der Blitz

eingeschlagen. Er traf unseren Roman junior so stark, dass es ihn buchstäblich aus den Schuhen warf. Die schöne Maid sah unseren „Trommler“ Roman und weg war sie. Das ist Liebe auf den ersten Blick, (was man heute nur selten trifft). Kaum hatte er sich gemütlich hingesetzt, sass sie dicht daneben und sah ihn liebevoll an. Roman wusste nicht wie ihm geschah, ich glaubte, am liebsten reiste er nach Amerika. Daneben sass Ursli und trank auf sein Wohl und das ausnahmsweise mit Alkohol. Roman war es ganz und gar nicht wohl. Zuerst sass er ganz unten am Tisch, doch später fand man ihn am anderen

Ende von diesem und natürlich immer noch „Magie“ daneben. Er wollte wissen: „Was soll ich bloss tun? Ich will doch nicht! Findet ihr die schön? Also mir gefällt sie nicht!“ Schlussendlich ergriff er dann die Flucht und stellte sich in den Korridor an die frischere Luft. Doch hatte er nicht mit der Hartnäckigkeit einer „liebenden“ Frau gerechnet. Es ging nicht lange und sie sass wieder daneben. Wir mussten zum zweiten Auftritt, das war seine Rettung, und diesmal war auch die Bühne leer. Der Froschzunft-Vater hatte sich in den Saal begeben. Dieser Auftritt machte uns etwas zu schaffen, die Hitze dort oben war wie

im Sommer und wir in unseren „Sommer-Kostümen“ froren wie im tiefen Winter und auf der Bühne gab es ja nichts zu trinken. Doch anschliessend war der Wein umso besser. Diese Aussage wird mir unser „kleiner“ Urs sicher bestätigen. Sein Gesicht und vor allem seine Augen waren zum Schiessen. Es muss herrlich sein, seinen ersten Schwips zu haben. Viele von uns können sich ja kaum daran erinnern, denn das ist ja schon soooooo lange her. Oder etwa nicht?? Ja, so jung sollte man noch einmal sein. Aber leider ging auch diese Nacht vorbei.

Die jungen Tambouren der Chachelermusik machen Geschichte, noch bevor sie erwachsen sind. An einem Samstag im Januar 1983 hatte die Chacheler-Musig ein Engagement in Baar. Die beiden konnten sich der Verehrerinnen kaum erwehren. Der eine wurde von einer holden Schönen

zu unmässigem Trunk verleitet und der andere hatte eine Klette am Hals. Hilfesuchend wandte er sich an die älteren Semester: "was soll ich nur tun, die will mich vergewaltigen". Nach dem zehnten Hilfeschrei wurde er dann von der lästigen Kleblaus befreit.

Guuggerbaum

Zu nächtlicher Stunde wurde die Idee geboren, ein kleineres Exemplar des Harlekin-Chachelers an den Guuggerbaum zu hängen. Denise, Hans und Ruth machten sich daran, den "Chachi" zu kreieren. Man nehme ein Paar gut gewaschene Strumpfhosen von Ruth, viel Schaumgummi und bunten Stoff, natürlich Schubimehl für das Köpfchen, und der "Chachi", (1 Meter hoch) war erstanden. Am Mittwoch vor dem Schmutzigen Donnerstag liegt die Stadt Luzern in einer geheimnisvollen Ruhe, sie schläft noch einmal vor dem fasnächtlichen Sturm. An diesem Abend nun bewegte sich eine Schar Unentwegter von verschiedenen Musigen der Vereinigten Guuggenmusigen vom Mühlenplatz zum Kornmarkt, um den Guuggerbaum aufzustellen. (Vielleicht, wenn uns die Geister der Stadtväter wohlgesinnt sind, wird in ferner Zukunft sogar einmal ein Baum dort wachsen). Dieses Jahr passierte es zum ersten Mal, dass viele Chacheler dem Spektakel beiwohnten. Denise, Hans und Ruth beim Umzügli dabei,

kostümiert versteht sich. Roman konnte das nun nicht verstehen, warum die Ruth auch am Umzügli mitlief. Aber die Ruth sagte sich, als zweite "Gebärmutter" sei es Ehrensache zu schauen, dass der Chachi auch recht aufgehängt werde. Der Chachi schaute dann von hoch oben während der ganzen Fasnachtstage stillvergnügt auf das närrische Treiben.

Am Aschersamstag wurde der Guuggerbaum gefällt. Als die Erschaffer den Chachi herunternehmen wollten, war er nicht mehr da, er wurde in der Nacht zum Samstag gestohlen. So endet die Geschichte vom Guuggerbaum dieses Jahres mit einer Träne im Knopfloch.

Vermisst wird:

1 Puppe als Harlekin verkleidet, grün-gelb-rot, apartes Gesicht, gelbe Haare, schwarzer Hut mit Chacheler-Kleber, hört auf den Namen "Chachi".

noch nicht getauft, und schon gestohlen.

Der ehrliche Finder melde sich bei der Chacheler-Musig.



Zunftball

Gegen 20.00 Uhr füllt sich das Linden Pic langsam mit seltsamen Gestalten, die sich sofort hinter ein Glas Weisswein setzen und ganz aufgeregt auf den Auftritt am Krienser Zunftball 1983 warten. Mancher freut sich bereits, sich mit dem neuen Sujet präsentieren zu dürfen. Doch „Höfi“ wollte bereits beim ersten Mal aus der Reihe tanzen und kam bereits mit dem „Harlekin“ ins Linden Pic. Als dann gegen 22.00 Uhr die Chacheler ins Pilatus einzogen, klatschten einige Beifall. Vor einem Publikum, bestehend aus ca. 15 Zünftlern und Chachelerliebenden Sägesser, bestritten die Chacheler ihren ersten Auftritt. Nach getaner Arbeit bewegten sich die Guuggenmusiker Richtung „Chrüzi“, wo die mit voller Spannung erwartete Laternen-taufe stattfinden sollte. Mit Feuerwerk und Wasser wurde

die Laterne getauft. Nach dem Zeremoniell schenkte Frau Gloor als Taufgotte und Seppi Kreienbühl mit Familie als Schöpfer der Laterne eine Runde „Wisse“ aus.

Der Moment naht, auf den sich mancher freut, auf den Einmarsch ins Pilatus mit dem Sujet 1983.

Inzwischen hatte sich das Pilatus mit Leuten gefüllt und es waren auch ein paar Masken dabei, die sich abmühten, müde Fasnächtler zu ermuntern. Plötzliche Pauken- und Trommelschläge, tödendes Gegugge riss das Pilatus aus seiner geistigen Umnachtung: die Chacheler kommen! Jeder im Saal erhebt sich von seinem Stuhl und klatscht Beifall, staunt und ist entzückt über die Harlekine. Sie wirken grandios! So war die erste Hauptprobe für die Chacheler bestens abgelaufen und nun freute sich auch der Letzte auf die Fasnacht 1983.

Spaß an der Mode beginnt mit

straumann

Damenmode
Damenwäsche
Herren-Chemiserle

Luzernerstrasse 20
Tel. 45 38 45
Parkplätze im Hof



Unsere Neumitglieder:



Roman Konrad



Claudia Affentranger



Elio Cavazzutti



Thomas Bitzi



Margrit Egli



Urs Affentranger

In kurzen Worten

Die Delegierten-Versammlung der Vereinigten Guuggemusigen stand unter dem Motto: „Schweiz. Schwing- und Turnfest“. Der Presi und der Major waren zwei wackere Turner mit dicken Bäuchen und schlanken Gliedern und versteckten sich hinter riesigen Sonnenbrillen. Aber kurz nach dem offiziellen Teil verschwanden sie Richtung Hergiswil. Was da so alles los war, darüber weiss man nichts Genaues. . . .

Die Chacheler sind als Feinschmecker und Geniesser bekannt. Nun wollten sie für den vereinsinternen Gebrauch einen anständigen Wein einkaufen. Sowa muss natürlich geplant werden. In Ruswil wollte

man den Wein einkaufen. Wenn man nun in einen Weinkeller geht und Wein degustiert, sollte man nicht Autofahren. Flugs wurde für die vier Herren eine Chauffeuse engagiert. „Les chevaliers de la table ronde“ waren fröhlich und genossen die feinen Tröpfli. Wie abgemacht, fuhr die Chauffeuse schlecht und recht mit viel guten Tips und Ratschlägen in die Stadt zurück, wo man mit dem Major ein Treffen vereinbart hatte. Aber der Arme wartete und wartete. Nach einer Stunde ging er von dannen, um sich zu Hause bei seiner lieben Frau trösten zu lassen.

Die Organisation mit dem Heimtransport war so gut, dass am Schluss doch jeder selber mit seinem Fahrzeug nach Hause fahren musste.

Wir stellen vor:

11er Musig oder auch Plasteler Musig

So wie es eine Tradition bei den Chacheler ist, am Äschali-Mittwoch Abend ganz in Zivil ein kleines Bankett in der Chrüzi abzuhalten, so ist es auch Tradition geworden, das dabei die Guuggenmusikalische Unterhaltung nicht fehlen darf. Während 1982 als hochoffizielles Sujet die Plastikregenschütze, mit welchen verschiedene Guugger sich am Gütisdienstag verunstalteten, mit grösster Sorgfalt kreiert wurden, war 1983 eine neue, ganz originelle Idee verwirklicht worden. Es handelte sich um ein Kleid von besonderer Güte, welches klar das Innenleben eines Guuggenmusiggewandes darstellte. Der Aufwand muss auch dieses Jahr wieder kolossal gewürdigt werden, wurden doch mit grösster

Mühe die Chachelerkleider umgekrempelt. Natürlich durfte auch dieses Jahr das obligate Konzert im Parterre des Restaurants nicht fehlen.

Leider fehlte dieses Jahr eine, dem Sujet entsprechende Namensgebung der Musig, wurde doch 1982 kurzerhand von „11er Musig“ auf „Plastelermusig“ geändert. So ein Name wäre umso mehr angebracht gewesen, als die 11er Musig nur mit 9 Mitgliedern erschien, und auch nur 10 Mitglieder aufgeboden wurden. Es war jedoch erfreulich zu sehen, dass auch diese in Fachkreisen als unbedeutende Musig wieder Zuwachs erhielt. Neu dazu kam Elio Cavazzutti als Paukist.

Nach der Sommerzeit gibt es seit Gütisdienstag noch eine mehr!
Die normale Zeit 05.55
Sägesser Zeit 06.15

Kasten:

Liebe Leser, in dieser Rubrik drucken wir (auch seriöse) Leserbriefe ab, deren Inhalt nicht mit den Hirngespinnsten der Redaktion in Einklang stehen muss. Die Leserbrief-Rubrik

steht natürlich auch den Gönnern offen, womit auch sie Gedanken, Anregungen oder andere Mitteilungen den Lesern und der Musigmachen können.

Die Redaktion.

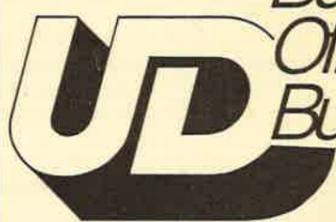
Pizzeria
(ab 18.00 Uhr offen)



Restaurant Frohalp
Gediegene Räumlichkeiten für:
Hochzeiten, Familienfeste,
Vereinsanlässe.
Ihr Gastgeber:
Dorji + Heinz Wey-Schuler
Tel. 041-41 40 38

Kennen Sie unsere **Krienser-Schnitzel**
Hausspezialitäten? **Eigenthaler-Steaks**
Florentiner-Schnitzel
Echte Bure-Bratwürste

Metzgerei H. Matter Delikatessen
Tel. 45 12 78
6010 Kriens



**Buchdruck
Offsetdruck
Buchbinderei**

*Unionsdruckerei AG,
Kellerstrasse 6, 6005 Luzern
Telefon 041 44 24 44*

Das Fest der Feste:

Die Fasnacht ist für uns alle höchste Erfüllung dessen, wovon wir seit Monaten geträumt haben, wofür wir seit ebenso langer Zeit gearbeitet und geprobt haben. Sie ist eine Krankheit, deren gefährlicher Virus jedes Jahr tausende von Menschen befällt - und gegen diesen Virus gibt es keine Medizin. So auch dieses Jahr.

Fiebrig, freudig und noch etwas müde vom ungewohnt frühen Aufstehen, begannen wir dann endlich am Schmutzigen Donnerstag, 5 Uhr, mit der Tagwache unsere Fasnacht 1983. In leuchtenden Farben zollten wir Luzern den Tribut, den wir unserer Stadt schuldeten: Kakophonie ohne Grenzen für ein paar Tage der Euphorie.

Das Programm war für einmal etwas lockerer geplant worden. Zum ersten Mal seit Jahren nahmen wir auf vielseitigen, internen Wunsch auch nicht in der Böögerätschete teil.

Wir verbrachten also den ganzen Donnerstag in der Stadt. Unerfreulicherweise kam es vor dem Morgenessen im Wilden Mann zum ersten Zwischenfall: man hatte uns den Saal im 1. Stock versprochen und steckte uns wieder in die „Münze“. Doch ansonsten verlief der Tag friedlich: wir schränkten durch die Gassen, statteten verschiedenen Geschäften unseren Besuch ab, besuchten auch den hiesigen Fritschivater in der Helvetia, den Spielerhof, und und . . .

Der Abend brachte den zweiten Zwischenfall. Es kam zu einer kleineren Meinungsverschiedenheit, die jedoch in Kürze als bereinigt archiviert werden konnte. Geblieben ist eine Ode an die Posaune.

Nach diesem ersten Tag gönnten wir uns etwas Ruhe und starteten am Sonntagmittag nach Erstfeld. Beim Verladen der Grinder mussten einige von uns feststellen, dass die ihrigen sich immer noch im Rütli befanden. Sie waren in diesem Jahr, nicht wie sonst, alle miteinander nach Kriens befördert worden. Nun ja, Mitteilungsschwierigkeiten kommen in den besten Familien vor. Da wir wegen der fehlenden Grinder Verspätung hatten, profitierte wenigstens ein Mitglied von dieser Fehlorganisation: Hofi.

In Erstfeld gab es bei strahlendem Sonnenschein einen relativ grossen Fasnachtsumzug. Die Zuschauer waren in bester Stimmung. Es waren einige Musigen aus der ganzen Region anwesend, unter ihnen auch die „Paulusschränzer Lozärn“ (Wer hat da wohl welche Nachanleitung nicht gelesen). Nach unserem Auftritt in Erstfeld, wo man uns kaum mehr gehen liess, traten wir unseren Heimweg an.

Den Montag begannen wir ruhig und gemütlich beim Morgenessen in der Kreuzbäckerei. Anschliessend zogen wir durch Kriens: Gemeinde, Polizei, Banken, einige Restaurants und natürlich die Post. Auf der Post wollten wir unseren Hofi, der ganz plötzlich aufgefordert worden war, Montag und Dienstag zu arbeiten, ein besonders herzliches Ständchen bringen, doch leider liess er sich nicht blicken.

Kurz vor Mittag besuchten wir dann die Leute in den beiden Altersheimen, die sich wieder riesig freuten.

Zusammen mit den anderen Krienser Guuggenmusigen bestritten wir Abends das grosse Monsterkonzert auf dem Dorfplatz, besuchten anschliessend die Kreuzbäckerei und ganz zuletzt den Maskenball im Gallusheim, wo Saunabetrieb herrschte - wie immer!

Zwischen Auflösung und erneuter Besammlung geschah uns etwas eher Merkwürdiges: sehr, sehr viele Chacheler machten schlapp und verkrochen sich auf unabsehbare Zeit in die warmen, weichen Federn. So kam es, dass rund 18 Nasen den Gallivater bei der Tagwacht mit magerem Geschränze beehrten. Doch entgegen Zeitungsbereichten ist zu sagen: pünktlich waren sie!

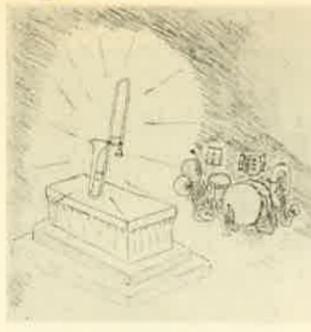
Komplett war die Musig dann Gottseidank für den Krienser Umzug. Als Nummer 1 darf man sich schliesslich nicht lumpen lassen. Auch sehr früh, natürlich als 3. oder 4. Musig, liefen wir dann dank frühzeitigem Erscheinen am Monsterkonzert. Es hatte wegen des schönen Wetters unwahrscheinlich viele Leute, so dass man zeitweise mit dem Grind oben auf nicht mehr wusste, wo man sich gerade befand.

An diesem letzten Abend zügelten wir noch lange durch die Gassen. Zwischen Tag und Traum ging sie zu Ende, unsere Fasnacht 1983. Sie war wieder einmal sehr schön, trotzdem und zugleich immer feuchtfrohlich. Bis zum nächsten Mal!

Bitte keine Besuche bei Koller wegen ausstehender Krankheit! Leprakranke Türfalle!

Stossgebet einer Chachelerfrau,

die sich der Musik hingeben wollte, aber nicht konnte, da ihre Kinder auch bei der Musig dabei waren: "es sollte verboten werden, dass Kinder unter 12 Jahren bei der Musig mitmachen dürfen". Der Chacheler-Kassier ist ein kluger Mann, der sein Geschäft ausgezeichnet versteht und die



Ode an die Posaune,

Oh Du heilige Posaune, die Du manchen Guugger Dein teuflisches Spiel aufzwingst, ja selbst den Mächtigsten und Gewaltigsten einer Musig in Deinen Bann ziehst und jeden, mag er auch noch so laut und schön schrängen mit Deinem Märtauali betörst, die Du selbst tiefstes Schweigen mitten in Lozärns Gassen bringen kannst, wenn auch ganze Horden, welche dem Bazillus Carnevalis verfallen sind, sich haaresträubend dagegen wehren. Dir seis gepriesen, Du Mächtigstes aller Guuggeninstrumente, wo Du doch fast unscheinbar in den hinteren Regionen neben Gewaltigen Susaphonen, Pässen und Pauken Dein Unwesen treibst. Dir sind wir verfallen, auf Gnade oder Ungnade und Dir müssen wir nun endlich nach langem teuflischem, ja fast mörderischem Ringen jegliche Macht welche einst einem Mann an der Spitze vertrauensvoll in die Hände gelegt wurde, abtreten. So soll es nun geschehen, da Du uns keine Wahl lässt, die wir uns frohgemut den Chacheler angeschlossen, in der Hoffnung auch ein klein wenig Mitbestimmung zu erhalten, so übernehmen und die Macht über das Gegugge und Getöse in Lozärns und Chriens' Gassen und führe uns nie wieder in Versuchung Dich, Du heiligstes und goldigstes Kalb der Guugger, zu beeinflussen und gegen Deinen Willen zu blasen, zu trommeln, zu pauken noch sonst irgendwie guuggenmusikalisch ohne Deine gewaltige Oberhand zu wirken. Es verehren und beten Dich an:

- | | |
|------------|-------------|
| Trompete | Saxophon |
| Horn | Trommel |
| Bass | Pauke |
| Susaphon | Cinellen |
| Lyra | Schällebaum |
| Klarinette | Washboard |

Kasse sauber führt. Aber mit Pinseln hat es manchmal so seine Tücken. Er wollte mit einem feinen Pinsel säuberlich an seinem Grind, lies Maske, malen, als er bemerkte: "dieser Pinsel ist aber hart". Das kommt davon, wenn man die Schutzhülle über den Pinselhaaren nicht abstreift.

Nachruf

Kurz vor ihrem dritten Geburtstag erlag die Affenzunft Luzern ihrer langen, schweren Krankheit.

Während der Fasnacht 1980, d.h. am Güdismontag-Nachmittag wurde sie von ein paar verrückten Chachelern aus der Taufe gehoben. Anlass war der affenförmige Kronleuchter im Saal des Krienbrückli und natürlich auch die unbändige Phantasie, die sich immer während der höchsten Festtage in Luzern entwickelt. Mit Weibel und Affenvater ward die ganze Angelegenheit bekränzt.

Das folgende Jahr brachte eine weitere Attraktion: der Weibel besorgte zum Jubelfest Bananen. Die Menschenmenge auf dem Platz riss sich darum, mit einem "Brüele", versteht sich.

1982 musste die Zunft in den Schlüssel zügeln, weil das Krienbrückli bereits ausgebucht war. Nichtsdestotrotz wurde das Festmahl eingenommen, um danach zum eigentlichen Fest-

akt überzugehen. Peter wurde zum neuen Affenvater gewählt. An seine Seite, das schien allerseits klar zu sein, musste auch



AFFE-ZUNFT LOZÄRN

noch eine Affenmutter. Das Glück wurde einem absoluten Neumitglied zuteil: s'Ölfi bekam völlig überrascht einen Blumenstrauss in die Hand gedrückt und wurde damit zur ersten Affenmutter der Geschichte ernannt.

Doch schon damals stand die Affenzunft unter einem schlech-

ten Stern. Während der Inthronisationsfeier, begleitet von einem Regen überreifer Bananen und dem Banana Boat Song im Hintergrund, flogen nun auch die wunderschönen Blumen im Übereifer auf die Strasse. P.S.: sie sind bis heute nicht ersetzt worden.

Das Affenpaar plante viel und machte wenig. Vorgesehen wäre ein Sommerpicknick mit Einladung auf eigens geschaffenen Briefpapier gewesen. Vorgesehen wären auch andere Zusammenkünfte unter dem Jahr gewesen. Doch wegen verschiedener Verständigungsschwierigkeiten fiel alles ins Wasser und die Affen zeigten sich damit ihres Namens würdig.

Während der Fasnacht 1983 sass sämtliche Affen nur noch auf den Bäumen und entflöten sich. Die Affenzunft erlag dem trägen Dasein ihrer Mitglieder und verschied an jenem Tag, als sich ihr Bestehen zum dritten Mal hätte jähren sollen.

Wir bitten um getreues Andenken an unser liebstes Kind.



Frage an die Briefkasten Cousins: Wie reinigt man eine Elektrische-Kaffeemaschine?

Antwort Man erkundigt sich beim Fachmann. z.B. E.B.U. er ist gerne bereit Dir mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Doch eines

musst Du wissen, Du musst das nötige Kleingeld für eine neue Maschine besitzen.

Es war einmal. . . .

Es war einmal ein einsamer Waldchlaus mit dem edlen Namen Antonius. Er lebte im tiefen Eigenthaler Wald. Um die Adventszeit hörte er die Rufe der Chacheler. Es war wieder

einmal nötig, am Samichlausabend Lob und Tadel zu verteilen. Die Chacheler fuhren mit dem Car ins Eigenthal und genossen unterwegs einen herrlichen Glühwein unter einem prächtigen Sternenhimmel. Aber die armen Flachländer wussten nicht, dass im Eigenthal im Winter Schnee liegt, und dass man mit Vorteil „bodeständige Schueh“ anzieht. Und so „lüpfte“ mancher und manche einen rechten Schuh voll Schnee „use“.

Bei Älplermagrone und viel Wein stieg die Stimmung immer höher. Der einsame Chlaus fand eine muntere Gesellschaft vor. Er konnte nur loben und ermuntern, so weiterzumachen. Da war aber so ein Peter und trug ein ganz unanständiges Gedicht vor, das verschiedene Gemüter beunruhigte.

Als dann der Heimweg unter die leichten Schuhe genommen wurde, spielte der Wein und der gefrorene Boden manchem einen Streich, und es setzte „blaue Mösen“ ab.

Der einsame Chlaus aber ging wieder zurück in den Wald und brütete über dem Gesagten, und brütet und brütet. . .



Redaktion	:	Elio Cavazzutti Gärtnerweg 2, 6010 Kriens
Inserate	:	Ruth Koller Wydenhofweg 8, 6010 Kriens
Koordination und Druck	:	Roman Bächler Oberseeburgthalde 20, 6006 Luzern
Mitarbeiter	:	Edith Bolliger Evelyn Yäck Urs Polin

Ob kurz oder lang, auf den Schnitt kommt's an!



irma studer
spezial-damensalon
JOLIE DAME
luzernerstrasse 71
6010 kriens
tel. 41 83 46

HANS HASSLER AG
Tribtschenhof
Tribtschenstr. 64
6005 Luzern
Tel. 041/44 35 25

AUS FREUDE AM WOHNEN

Postcheck 60-85
Telex 78260 hasluch
Bank: SBG Luzern

Spann- und Auslegeteppiche
Boden- und Wandbeläge
Orientteppiche
Möbel Parkett
Vorhangstoffe

HASSLER

